



EVANGELISCH-LUTHERISCHE DOM-GEMEINDE LÜBECK
PASTOR MARTIN KLATT - PASTORIN MARGRIT WEGNER

Weihnachtliche Meditationen zum Sonntag nach dem Christfest
30. Dezember 2018

I. Weihnachten ist ganz anders

L i c h t e i n f a l l

(Wilhelm Willms)

das licht ist aus im stall der welt
seht da wie licht ins dunkel fällt
ein einfall wie nur gott ihn kennt
die nacht sie brennt

die nacht der stern das kind im stall
ein heil'ger ort im weltenall
wo gott und mensch sich einig sind in einem kind

Weihnachten ist ganz anders. Weihnachten ist eine brennende Nacht. Ein Licht so hell und klar, dass es die, die es sehen, in Angst und Schrecken versetzt. Weihnachten ist Weite. Im Weltenall geschieht Ungeheuerliches. So groß ist der Bezugsrahmen. Gott – der Gott, der das All geschaffen hat und den das Universum nicht fassen kann – wird identifizierbar, anschaulich, berührbar.

Macht hoch die Tür, die Tor macht weit; es kommt der Herr der Herrlichkeit, ein König aller Königreich, ein Heiland aller Welt zugleich.

Mit diesen Worten singen wir uns die Adventszeit hinein. Gott in seiner Gottheit kommt uns nahe. Seine Macht ist größer als die der vielen kleinen und großen Herren in der Welt. Seine Macht ist eine andere: *Heil und Leben* bringt er mit sich. Er kommt, um zu retten.

Er ist gerecht, ein Helfer wert; Sanftmütigkeit ist sein Gefährt, sein Königskron ist Heiligkeit, sein Zepter ist Barmherzigkeit; all unsre Not zum End er bringt.

Hilfsbereitschaft, Sanftmütigkeit und Barmherzigkeit kennzeichnen den, der da kommt und der als Herr der Welt besungen wird. Er wendet die Not in der Welt, die an vielen Stellen so viel Not hat an den Herren der Welt. Nicht nur die seelischen Nöte bringt er zum Ende, sondern *all unsre Not*. Der Mensch kommt ganzheitlich in den Blick – auch seine Arbeitswelt, die politischen Verhältnisse – so wie die Verheißungen der Propheten nicht nur inneren Frieden, sondern Bilder einer verwandelten Welt vor Augen stellen. Und wie sagte doch der Engel: *Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen...*

Der Pfarrer *Georg Weissel* hat das Lied „Macht hoch die Tür“ 1623 gedichtet – mitten im 30jährigen Krieg also. Vor dem Hintergrund der umherziehenden Heere, die Städte zerstörten und ganze Landstriche verwüsteten, bekommen die vertrauten Worte noch einen anderen Klang:

O wohl dem Land, o wohl der Stadt, so diesen König bei sich hat. Wohl allen Herzen insgemein, da dieser König ziehet ein. Er ist die rechte Freudensonn, bringt mit sich lauter Freud und Wonn. Und dann weiter: Macht hoch die Tür, die Tor macht weit, eu'r Herz zum Tempel zubereit'. Die Zweiglein der Gottseligkeit steckt auf mit Andacht, Lust und Freud; so kommt der König auch zu euch, ja, Heil und Leben mit zugleich.

Die Strophe wird selten gesungen. Das mit den *Zweiglein der Gottseligkeit* ist klingt allzu altertümlich. Aber sicherlich ist mehr gemeint als das Schmücken des eigenen Zuhauses mit Tannengrün. Gott-

seligkeit – das wäre eine Gottesgewissheit und Freude an Gott, die einen Menschen ganz erfüllt. Mehr als nur ein bisschen Freude, ein bisschen Frieden. Und mehr als nur fromme Innerlichkeit.

Es gibt eine kleine Geschichte um dieses Lied herum, die geht so: Ein Herrn Sturgis habe einen Weg zur Kirche, der vom Armenhaus über sein Grundstück führte, abgesperrt. Durch das Singen dieses Liedes sei er dazu bewogen worden, die verschlossene Pforte wieder zu öffnen. *Macht hoch die Tür!*

Weihnachten ist ganz anders.

Das Wort wird Fleisch:
 In einer Futterkrippe
 wimmert ein Menschenkind
 Das ist die Stimme der Stimmen

Das Wort wird Fleisch:
 Theorie wird Praxis
 Verheißung wird wahr
 der Traum wird Wirklichkeit

Das Wort wird Fleisch:
 Allmacht wird Ohnmacht
 die Liebe vermag alles
 Gott ist ein Mensch

Weihnachten bedeutet mehr als nur eine kurze Unterbrechung für wenige Tage. Mit Weihnachten wird etwas anders. Die Welt wird eine andere. Nicht nur die eigene kleine Welt, sondern die ganze Welt. Nicht nur die private Welt, sondern auch die politische. Weihnachten ist nicht nur Gefühl, sondern führt in eine veränderte Lebenspraxis.

Komm, o mein Heiland Jesu Christ, meins Herzens Tür dir offen ist. Ach zieh mit deiner Gnade ein; dein Freundlichkeit auch uns erschein. Dein Heiliger Geist uns führ und leit den Weg zur ewgen Seligkeit.

Innere Haltung und Handeln erwachsen aus dem, was Weihnachten für uns – und für alle Welt geschehen ist: offene Türen – Herzenstüren und andere; Gnade und Freundlichkeit. Und die Freude an Gott, der der Welt ein weihnachtliches Vorzeichen gibt.

Gelobet sei mein Gott, mein Schöpfer, reich von Rat; mein Heiland, groß von Tat; mein Tröster, früh und spät, Gelobet sei mein Gott, voll Rat, voll Tat, voll Gnad. Dem Namen dein, o Herr, sei ewig Preis und Ehr.

AMEN.

II. Weihnachten ist ein Familienfest

Driving home for Christmas, wer kennt es nicht? *Can't wait to see those faces...* Wer kann, fährt Weihnachten nach Hause. Zu Eltern, Geschwistern, Enkelkindern. Regelmäßig werden vor Weihnachten die Staus und ihre Länge vermeldet. Alle Welt ist unterwegs. Nach Weihnachten geht es in umgekehrte Richtung zurück. Manchmal auch mit umgekehrten Gefühlen. Vorfreude ist Ernüchterung gewichen. Der Sohn hat sich auch in diesem Jahr grandios daneben benommen. Länger als drei Tage hält man die Enge nicht aus. All die alten Geschichten sind auserzählt. Aber auch das gibt es: Wer mit mulmigem Gefühl losfuhr, kehrt beglückt zurück. Blut ist dicker als Wasser. Die Familie ist enger zusammengedrückt seit Großmutter's Tod. Es war anders als all die Jahre zuvor, aber der neue Freund der Schwester ist echt ein Gewinn.

Kein Weihnachten ohne *Driving home for Christmas* landauf, landab morgens, mittags, abends im Radio. Weil dies Nachhausefahren und Nachhausekommen eine Sehnsucht beschreibt, die auch die überkommt, die sich gar nicht auf den Weg machen müssen. An den Feiertagen möchte jeder gerne mit den Liebsten zusammen sein. Zurückkehren zu Festen der Kindheit, die mit den Jahren immer seliger glänzen. Großvater war dabei, die Eltern noch zusammen, der große Bruder als Weihnachts-

mann, weißt Du noch? Weihnachten ist Sehnsucht nach heiler Welt und heiler Familie. Darum sind die ersten Weihnachtsfeste in neuer Konstellation so schwer und schmerzhaft-schön. Weihnachten allein nach der Trennung, mit der Freundin, die sonst nie feiert, und dem Freund, der sich mit seinen Eltern überwarf. Heiligabend mit dem Neugeborenen, mit Milchstau, Augenringen und Windelberg. Das erste Fest nach dem Tod, die Lücke nicht zu ertragen. *Can't wait to see those faces*. Manche Gesichter müssen wir Weihnachten nicht unbedingt sehen. Andere fehlen von Jahr zu Jahr mehr.

Weihnachten ist *das* Fest der Familie, weil wir mit den Jahren spüren, wie Familie mehr ist als Mutter, Vater und ein, zwei, drei, fünf Kinder (Christina Brudereck). Großeltern und Cousins, gehören dazu, angeheiratete und uneheliche auch. Die erhofften Kinder und die fehlgeborenen, die ersehnten, die nie zur Welt kamen. Familie sind die Geschichten, sind die Alten und die Verstorbenen, über die man sich Anekdoten erzählt, sind Tanten und Onkels, Freunde der eigenen Eltern und deren Enkel, denen man plötzlich als Lehrerin gegenübersteht. Familie sind mit den Jahren die Seelenverwandten, die unsere Lieder mitsingen können, schrill und laut, und Fragen und Antworten teilen.

Familie hat viel mit Liebe zu tun. Mit Liebe, die duldet und hofft und erträgt und ständig an Grenzen kommt. Mit Liebe, die niemals aufhört – und manchmal aufgekündigt wird. Mit Gott, der Liebe ist und der in einer Familie zur Welt kommt. Der Familie ausweitet auf die, die sich mit aufmachen auf dem Weg.

Familie bedeutet Abgrenzung und Rivalität, Abschied, Streit und Selbstfindung, ist gleichzeitig Identität, Erbe, Verantwortung, Wiedersehen und unsichtbare Bande. Wo einen die Ähnlichkeit mit der eigenen Mutter als Vierzehnjährige ärgert und als Vierzigjährige mit Stolz erfüllt. Familie sind auch Fremde und Nachbarn von nebenan, die Straße mit all den Kindern, die spielen, streiten, Geburtstage feiern und erleben, wie das Leben sie verändert. Familie sind die familiären Räume, die Menschen schaffen, in denen Kinder, Erwachsene und alte Menschen ein Zuhause finden, die Neugeborenen, die Kranken und die Sterbenden. Orte, an denen Erfolg und Scheitern gut aufgehoben sind. Winkel überall in der Welt, wo man eine Ahnung von der Verwandtschaft und der Familie Mensch bekommt.

Driving home for Christmas. Weihnachten sehnen wir uns nach einem Ort der Geborgenheit inmitten dieser Familie Mensch. Und Gott? Ich wage zu behaupten: Gott teilt genau diese Sehnsucht. Darum ist das vielleicht auch sein Lied: Ich kehre heim nach Hause. Ich kann es nicht erwarten, all diese Menschen zu sehen. Still und unerkant bin ich da. Zwischen den Alten und Jungen, zwischen Geschenkpapierbergen und Lichterketten – getreuer Hoffnung stilles Bild.

AMEN.